



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

40 (25.1.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-313893](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-313893)

General-Anzeiger



Abonnement

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448

Drucker-Bureau An-

nahmen Druckarbeiten 343

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 818

70 Pfennig monatlich.
Eingelohn 24 Btg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Porto
auschlag N. 2.49 pro Quartal.
Stapel-Nummer 8 Btg.

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Subskripte:

Die Colonie-Beile . . . 24 Btg.
Auswärtige Interessen . . . 20 „
Die Kolonial-Beile . . . 3 Part

Belebung und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 40.

Montag, 25. Januar 1909.

(Abendblatt.)

Eine Mahnung an die Konservativen.

Oberpräsident Segel hat in einer Versammlung der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen, die am 21. Januar in Halle abgehalten wurde und in der eine Resolution gegen die Nachlasssteuer angenommen wurde, eine Verwahrung gegen diesen Beschluß eingelegt. Die im Wortlaut vorliegende Rede ist so bedeutsam, daß sich ihre ausführliche Wiedergabe rechtfertigt:

Sie haben gewiß alle die Rede gelesen, die Fürst Bülow als Ministerpräsident vorgelesen im Abgeordnetenhaus gehalten hat und in der dargelegt wird, daß die Reichsregierung nach wie vor den größten Wert auf die Annahme der Nachlasssteuer legt. Im Hinblick hierauf sollte ich es für notwendig, hervorzuheben, daß die Resolution, die Ihr Vorstand Ihnen vorschlägt, sich in der Hauptsache darauf beschränkt, in diesem Augenblicke nochmals auf die Bedenken hinzuweisen, welche Ihrer Meinung nach der Einführung der Nachlasssteuer entgegenstehen. Damit soll, wenn ich die Resolution recht verstehe, anerkannt werden, daß es zuletzt doch wohl politische Ermüdungen sein werden, die über das Schicksal der Vorlage entscheiden. Diese politischen Momente liegen darin, daß es möglicherweise das ganze Zukunftswesen der von uns allen so sehr heiß gewünschten Reichsfinanzreform von der Annahme der Vorlage abhängig sein und sich die Frage dann so stellen wird, auf welcher Seite der größte Nachteil zu erheben ist: Im Scheitern der Reichsfinanzreform oder in der Annahme der Nachlasssteuer. Es geht, wie Sie mir zugaben werden, über die Aufgaben der Landwirtschaftskammer hinaus, diese Frage zu beantworten, und Sie werden dies getrost Ihrem Vertreter im Reichstage überlassen können. Uebrigens werden dabei doch auch die Vorteile nicht außer Betracht zu lassen sein, die, wie der Herr Referent zurechtfindend hervorzuheben hat, die Nachlasssteuer-Vorlage gerade der Landwirtschaft einträgt, und die vor allem in der ganzen oder teilweisen Befreiung von der Steuer besteht, sofern die Land- oder forstwirtschaftlich benutzten Grundstücke in den letzten fünf oder zehn Jahren bereits einmal zu der Steuer herangezogen sind. Das ähnliche Vorrecht der Landwirtschaft eingeräumt werden können, wenn der Nachlasssteuer eine Einkommen- oder Vermögenssteuer substituiert werden sollte, ist kaum anzunehmen. Auch haben Sie gehört, daß in England und auch in Frankreich eine viel härtere Nachlasssteuer angewandt wird. Indessen, darauf kommt es mir hier in erster Linie nicht an. Ich möchte vor allem feststellen, daß die Landwirtschaft der Provinz Sachsen sich in ihrem Patriotismus von niemandem übertreffen lassen u. zu jedem Opfer bereit sein wird, das das Vaterland zu seiner Sicherheit und zu seinem Gedeihen fordert.

Ob und inwieweit die Landwirtschaftskammer diesen trefflichen Worten Beifall zollte, wird nicht gemeldet.

Die „Tägl. Rundschau“, der wir die hegelesche Mahnung entnehmen, will aus dem Verhalten der führenden konservativen Parteikreise in den letzten Tagen durchaus die Hoffnung schöpfen, daß die so oft bewiesene Staatsgefinnung dieser Partei sie auch hier dazu führen wird, sich der dringenden Notwendigkeit zu fügen. Wir möchten das ja auch wünschen, aber sehen noch nicht recht, aus welchen Quellen dieser Optimismus schöpft. Wo sind die führenden konservativen Parteikreise der „Tägl. Rundsch.“ zu suchen? Sie scheinen sich auffallend schweigsam zu verhalten oder wollen sie ihr Taubstummen aufsparen bis zu den Entscheidungsschlachten im Reichstage? Jedenfalls überlassen sie gegenwärtig der Armenhand konservativ-bürokratischen Opposition das Feld und

die Wähler. Die Mannen der „Kreuz-Ztg.“ beweisen bis auf den heutigen Tag nicht die von der „Tägl. Rundschau“ geforderte Staatsgefinnung. In ihrer innerpolitischen Wochen-schau lehnt das Blatt nochmals die Nachlasssteuer ab und sucht die konservativen Abgeordneten mit folgenden Worten scharf zu machen:

Es ist die Pflicht unserer Abgeordneten, immer wieder darauf hinzuweisen, daß sich die Nachlasssteuer in der vorliegenden Fassung, abgesehen von ihrer demokratieverstörenden Wirkung, nicht mit den Grundsätzen jeder konservativen Politik verträgt, und eine Regierung, die Wert darauf legt, das Vertrauen der konservativen Bevölkerung zu erhalten, darf über diese pflichtmäßigen Vorstellungen nicht mit dem Einwande hinweggehen, hier handle es sich ja nur um willkürlich aufgestellte Programmpunkte und papierne Grundzüge, denen das Volk des Reiches gegenüberstehe. Darüber denkt man im Volke anders, wenigstens in den Kreisen, die eine klar Vorstellung davon haben, wohin wir kommen, wenn wir dem Staate das Recht zugestehen, in Friedenszeiten Teile des Familienvermögens, und wären sie noch so klein, an sich zu nehmen. Fürst Bülow und Herr v. Rheinbaben sollten es nicht als „Doktrinarismus“ hinstellen, wenn die Konservativen, soweit sie das praktische Leben kennen, sich auf die Seite derer stellen, die in der Besteuerung des Nachlasses von Eltern und Ehegatten den ersten Schritt zur staatlichen Vermögenskonfiskation erblicken.

Im besten Fall, meint die „Kreuz-Ztg.“, würden für die Nachlasssteuer von den Konservativen jetzt 5 bis 6 Stimmen zu gewinnen sein. Die Nachlasssteuer könne als aussichtslos gelten. Zum Schluß kommt dann noch eine Drohung: „Sollten solche Forderungen trotzdem aufrecht erhalten bleiben, so müssen die Konservativen sich zur Durchführung der Finanzreform nach einer anderen Bundesgenossenschaft umsehen.“ Wer als Bundesgenosse gedacht ist, ist klar. Wenn die „Kreuz-Zeitung“ im Namen der ganzen konservativen Partei spräche, dann würde es freilich sehr schlecht um die Reichsfinanzreform, Bülow und den Block. Aber wir erinnern daran, daß vor noch nicht allzu langer Zeit im Parlament ein konservativer Führer es ablehnte, die konservativ-bürokratische Partei für die Politik der „Kreuz-Zeitung“ verantwortlich zu machen.

Wenn man die Frage erwägt, ob der Widerstand der Konservativen gegen die Nachlasssteuer sich werde überwinden lassen, so darf man nicht übersehen die hiesigen Gründe und eigentlichen Beweggründe, aus denen er erwächst. Die Konservativen sind Bülow wegen der Nachlasssteuer so gram, weil ihnen die ganze Richtung seiner Politik nicht paßt. Das ganze Zusammengehen mit den Liberalen, zu welchem die Bülowsche Hochpolitik sie nötigt, ist den Konservativen eigentlich nicht sympatisch, und vor allem fürchten sie, worauf auch die „Neue Freie Presse“ mit Recht aufmerksam macht, Fürst Bülow könnte sich gegen die politischen Forderungen der Liberalen allzu nachgiebig erweisen. Seit der Novemberreise ist in den liberalen Blättern davon die Rede, daß der Scheinkonstitutionalismus, wie er bisher im Deutschen Reiche bestand, durch ein wirkliches parlamentarisches Regime ersetzt werden, daß das Deutsche Reich nicht bloß auf dem Papier, sondern auch in der Tat ein Verfassungsstaat werden müsse. Davon wollen die preussischen Junker nichts hören, weil sie sehr wohl wissen, daß sie in einem deutschen Verfassungsstaate nicht mehr die führende Rolle spielen würden, die sie jetzt spielen; vor allem aber sind sie absolute und intransigente

Gegner jeder Wahlreform in Preußen. Die Herrschaft der Junker in Preußen beruht auf dem gegenwärtig geltenden Wahlsystem. Fürst Bülow hat sich nun durch das Drängen der Liberalen endlich dazu bewegen lassen, die Reformbedürftigkeit des preussischen Wahlrechtes wenigstens im Prinzip anzuerkennen, und hat diese Anerkennung vom König von Preußen in der letzten Thronrede ausprechen lassen. Obwohl nun die Regierung eine Reform des Wahlrechtes bisher nur versprochen hat, fürchten die Konservativen, daß doch einmal den Worten die Tat folgen könnte, und es ist ihnen jedenfalls nicht behaglich, einen Staatsmann an der Spitze der Regierung zu wissen, welcher ein Wahlrecht für reformbedürftig hält, das doch, indem es den Konservativen eine ausschlaggebende Stellung sichert, nach Ansicht der Konservativen allen konstitutionellen Anforderungen genügt. Auch diese Erwägungen und Stimmungen wirken bei der Gegnerschaft der Konservativen gegen die Nachlasssteuer natürlich stark mit.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 26. Januar 1909.

Gegen Schiffsabgaben festbleiben,

macht eine Zuschrift aus sachmännlichen Kreisen im „Dresdner Anzeiger“. In der Einleitung heißt es:

Die Entscheidung über die drohenden Schiffsabgaben rückt immer näher. Es ist daher die unbedingte Pflicht nicht allein der hiesigen Kreise, sondern auch der deutschen Presse, noch in letzter Stunde alles aufzubringen, um dieser Schädigung so vieler volkswirtschaftlicher Interessen — einer Schädigung, von welcher auch die in Frage kommenden Bundesstaaten und deren Kommunen nicht unbedeutend betroffen würden — entgegenzutreten. Nach den letzten Meldungen der Tagespresse könnte die öffentliche Meinung zu der Annahme versucht sein, Preußen werde unter dem Eindrucke mutmaßlicher Ablehnung im Bundesrat von dem Vorhabe der Abgabeneinführung absehen. Bei der aufwühlenden Tätigkeit, welche Preußen gerade der Abgabensfrage zuwendet, muß vor empirischer Beurteilung jener Mitteilungen ernstlich gewarnt werden. Die Verhandlungen unter der Hand mit den übrigen Bundesstaaten, wofür Preußen besondere Vorteile bewiesen hat, nehmen ihren weiteren Fortgang. Gelingt es Preußen, den Widerstand einzelner Bundesstaaten zu erschüttern, so wird es, da eine glückliche Beendigung durch die Majorität des Reichstages zu erwarten steht, mit allen Mitteln, erforderlichenfalls durch Konzessionen auf anderem Gebiete, auch das letzte Hindernis, den Staatsvertrag mit Oesterreich, aus dem Wege zu räumen wissen. So bedenklich die Beteiligung der vertriebenen Abgeordneten erscheinen muß und so schwerwiegend andererseits die entgegenstehenden Hindernisse sind, so ist die Gefahr des endgültigen Scheiterns Preußens nicht in Worte zu stellen, obwohl es selbst die verfassungswidrige Tendenz seiner Absicht zu erkennen gibt, indem es auf dem ungewöhnlichen Wege der Gesetzesinterpretation eine Abänderung der hinderlichen Bestimmungen erstrebt. Gelingt es Preußen, mit seiner Absicht prinzipiell durchzugehen, so sieht sich, daß der Satz von 0,07 Btg. per Tonnenkilometer als ursprünglich gedachte Einheit nur noch auf dem Papier steht, und daß durch folgende Vorgehensweise nach dem Satze, daß beim Essen der Appetit zunimmt, mit der Zeit doppelte, dreifache und noch höhere Tarifsätze zugrunde gelegt werden, wodurch Preußen zugunsten seiner Eisenbahn-Politik eine allmähliche Abschaffung des Schiffsverkehrs handhaben

Feuilleton.

Wiener Theater.

Wien, Mitte Januar 1909.

Gewohnheitsmäßig beginnt man mit dem Burgtheater — es ist aber wirklich nichts als eine Gewohnheit, ein gedankenloser traditioneller Respekt, zu dem bald kein Kilog mehr sein wird. Man könnte das Burgtheater ebenso gut an die letzte Stelle setzen, wenigstens im Bericht. Es ist überhaupt kein Vergnügen, darüber zu schreiben. Ueina, als sollte man einen alten, herabgeworfenen Menschen, der einst rühmlicher Tage gesehen hat, seine Meinung sagen. Raing hat einen dreimonatlichen Urlaub angetreten, von dem er vielleicht nicht wieder ins Burgtheater zurückkehren wird. Um von den Abschied noch recht schwer zu machen, hat er uns zu guter Letzt noch Viktor Wildes wunderbaren Renaissanceopéra „Florentinische Tragödie“ vorgeführt. Man hat diesen raffinierten Schatzakt eines Ueberdrückens schon aus einer Winkelaufführung gekannt oder vielmehr nicht gekannt, denn die Verheißung, die konzentrierte Leidenschaftlichkeit, die darin steckt, ist erst von Raing herausgeholt worden. Dieses Erwachen und Aufblühen des Krämers, der aus Schlaubeit und Eifersucht zum Helden zum Besieger des fürchtlichen Störers seiner Ehe wird, das ist eine der grandiosen und verblüffendsten Leistungen, die man von Raing hier je gesehen hat, und sie wurde mit unerschütterlichem Jubel aufgenommen — im Burgtheater? Danach, wer wird so etwas denken; im Johann-Strauß-Theater, bei einer Wochentagsvorstellung.

Wo, Raing ist auf Urlaub gegangen, sprechen wir nicht mehr davon. Ja, aber von was denn soll man sprechen? Vielleicht

von der denkwürdigen Uanigaufführung, mit einem sonst recht lustigen Komiker in der Hauptrolle — aber es war doch nicht so lustig — wie man meinen sollte. Lieber noch von der „Tür in's Freie“, da bin ich wenigstens aller Kritik entzogen, denn man kennt ja das Stück schon überall, so weit die deutsche Aufführung Blumenthal's und Adalburg reicht. Was aber in Kattowich oder Vera bereits etwas ganz Gewöhnliches ist, das bedeutet im Wiener Burgtheater einen großen Premierabend, den Höhepunkt der Saison. Und es wurde wirklich gelacht, namentlich im ersten Akt, sogar noch im zweiten. Aber im dritten Akt gab es nichts mehr zu lachen, zumal für den ercheinenden Herrn Adalburg, der von dem sich besinnenden Burgtheaterpublikum bemerkenswert festlich angeklungen wurde — und das ist vielleicht die erfreulichste Strömung, die seit langer Zeit in diesem Hause zu spüren war.

Derselbe lächle und entrüstete Lustzug hatte erst ein paar Tage vorher durch die Doppler geweht und war bei der ersten Aufführung des musikalischen Dramas „Der Bagdad und“. Der Dichtung Jean Richepin ent, um man sich noch aus den fernsten Tagen, da Girardi in Wien am Deutschen Volkstheater gewirkt hat. Das ist zwar eine banale und rührselige Komödie, aber ein sehr dankbarer Operntext. Doch wie undankbar erwies sich der Komponist Kasper Perouz. Er hat für diese wunden Wiedererlebens- und Abschiedszeiten, für diese ländlichen Ernte- und Weihnachtsstimmungen nichts als eine geklagelte müßeliche Gehirnmasse, der es an herzerfreudigen Melodien gänzlich fehlt und die durch ihre Lebnlichkeit mit Puccini Maffnet und Anders für den Nachmann einiges Interesse hat. Noch ärger ist es um das Ersehene Perouz bestellt; hier bekämpfen sich Motive und Instrumente unauffällig, wodurch es manchmal zu den ärgerlichsten Auseinandersetzungen kommt.

Ungleich größeres Glück mit der musikalischen Moderne hat die Volkoper. Hier erstehen ein veritables Werk, das vor zehn

Jahren sehr berühmt und modern gewesen ist, nämlich Umberto Giordano's musikalische Drama mit geschichtlichen Hintergründe „Andre Chénier“. Der Herr Luigi Illica wirkt heute übrigens noch immer gründlich froh und kräftig, denn die französische Revolution und die Guillotine tun immer ihre unerschöpfliche Wirkung, auch auf der Bühne und gar wenn es sich um einen eben lebenden Dichter handelt, der für seine Uebersetzung gemeinsam mit der Geliebten auf dem Schaffot endet. Die Musik Giordano's, technisch nicht uninteressant, namentlich für den Wagnerkenner, ist nicht viel mehr als Karolikostik und Illustrierend, in manchen Augenblicken auch laut und lärmend. Aber noch lauter war die Begeisterung des Publikums, wie immer in der Volkoper.

Mancher andere Autor könnte solches nachsichtige und leicht zufriedigte Publikum wohl brauchen. Auch Franz von Schöthan, der dem Deutschen Volkstheater mit seinem allenglischen Lustspiel „Coccolina“ eine recht mögliche Welt-nachbesetzung bereitet hat. Eine viel erfreulichere Urpremiere war die der einaktigen Komödie „Komteffe Wigi“ von Arthur Schnitzler. Ein kleiner französischer Liebhaber aus dem Willen der österreichischen Aristokratie. Sieben durch allerlei komplizierte Fäden vielfach miteinander verbundene Figuren treten darin auf. Ein wienerisch-ungarischer Graf, seine siebenunddreißigjährige Tochter die Komteffe Wigi, die vor achtzehn Jahren ein klägliches Verhältnis mit dem ältesten Novizen hatte, woraus ein Sohn entsprang, der alsbald im Kaiser vorfährt und auf dem Hof die Brautgam der ehemaligen Geliebten des Grafen, die von links eintritt, und zum Schluß erkrankt nach der letzte Liebhaber der Komteffe. . . . Alle diese Personen, die völlig verschiedenen Standes, verschiedener Ansehensgen sind, haben durch die zwischen ihnen mehr und minder heimlich waltenden ästhetischen und verwandtschaftlichen Beziehungen sehr seltsam eine Familie gebildet, ohne es zu ahnen — „Komteffe“ . . .

konnte, ohne daß Sachsen nach dem Verhältnis seiner Stimmen-
beteiligung bei späteren Tarifänderungen in der Lage sein dürfte,
hagegen aufzukommen.

Der Aufsatz legt dann ausführlich dar, daß die Erhaltung
der Abgabefreiheit für die handelspolitische Prosperität
Sachsens als Industriestaat unmittelbare Lebensfrage sei,
und stellt zum Schluß folgende Forderungen:

In Anbetracht der schweren Schädigung für das allgemeine
Wirtschaftsleben sind die Hoffnungen aller beteiligten Kreise auf
die fernere Festigkeit der meistinteressierten
Staaten gerichtet. Gestützt auf die offiziellen Erklärungen der
Regierungen erwartet die Allgemeinheit angeichts des internatio-
nalen Charakters der Abgabefreiheit deren dauernde Erhaltung.
Sollte es aber Preußen wider Erwarten gelingen, das Endziel
seiner Bestrebungen, wenn auch zu einem späteren Zeitpunkt, zu
erreichen, so müßten die am Oberlauf der Elbe liegenden Staaten
mit um so größerem Nachdruck an Stelle der unannehmbaren
Zollentlastungen Grundzüge ihrer ganzen Ein-
satz für das Zustandekommen eines auf gonermäßiger Ein-
teilung begründeten Tarifes unter entsprechender
Differenzierung der verschiedenen Güterklas-
sen nach dem Wertverhältnis und Gleichstellung sachlicher Werte
mit konkurrierenden preussischen Elbestationen ohne Rücksicht auf die
Streckenlänge einsehen.

Zur Nottenerger Modernistenverfolgung,

über die wie feinerzeit ausführlich berichtet haben, schreibt
das Organ der deutschen Modernisten „Das Neue Jahr-
hundert“ (Nr. 4):

Wie doch die Ansichten verschieden sind! In Würzburg
und München wurden die Klumpen gegen einzelne Professoren,
ihre Lehrer aufgebracht, zu Spionen sogar verwendet. Was in
München anders? Nun höchst ist es ein Verbrechen,
wenn ein Schüler anders denkt, als sein Lehrer.

Doch viel ernster ist das andere Bedenken, das uns
auffällt. Enzyklopaedien und Schulbücher werden in praxi
geradezu als unfehlbare Entscheidungen Roms behandelt; in
der Theorie ist man vorsichtiger. Diese Zweideutigkeit ist
nicht weit entfernt von Heuchelei. Wärdten doch die deu-
tschen Bischöfe sich einmal aufrassen und klipp und
klar erklären, ob jeder wahre Katholik im
Gewissen verpflichtet, gläubig hinzunehmen, was in den beiden Dekreten steht!
damit einmütig Klarheit geschaffen ist. Oder fürchtet man, daß
dann offenbar werde, wie große die Zahl der denkenden und
gebildeten Katholiken ist, die tatsächlich, de facto bereits
erkommuniziert sind?

Buchhändlerische Reklame und Politik.

Ein oppositionelles Blatt mokiert sich darüber, daß die
buchhändlerische Reklame für das Fest der deutschen Revue,
das den Artikel des Grafen Schlieffen enthielt, später, ange-
sichts infolge Beanstandung „von obenher“ eingeschränkt
worden sei. Die Einschränkung ist inzwischen von der Verlags-
handlung abgestritten worden. Man sollte aber denken, daß
eher die zügelloste Reklame, die vordem veranstaltet war,
ein passender Gegenstand der Kritik wäre. Angenommen, der
Kaiser hätte den ganzen Schlieffenartikel verlesen und sich
mit ihm identifiziert, so wäre es hochbedenklich, eine solche
Tatsache, die zu allerlei politischen Komplikationen führen
konnte, die jedenfalls auf Wohl und Wehe des deutschen
Reichs Bezug hätte, zur Reklame auf die roten sogenannten
„Bandhinder“ zu drucken, die um die Neste der Revue gelegt
wurden. Es wäre das ein wenig patriotisches und wenig
würdiges Verfahren gewesen. Wenn aber, wie der Reichs-
anzeiger erklärt hat, der Kaiser den ganzen Artikel weder
verlesen noch sich mit ihm identifiziert hat, dann war die
reklamehafte Anpreisung auch noch unkorrekt und unwahr.
Und der Kaiser würde wohl noch das Recht haben, sich dagegen
zu wehren, daß ihm Meinungsäußerungen zugeschieben
werden, die er gar nicht getan hat, so gut wie ein Künstler,
Gelehrter, Politiker und — Verlagsbuchhändler dies Recht
hat. Die plumpe, tacklose Reklame war um so bedauerlicher,
als diese Dinge am grünen Holze geschahen. Wenn eine der
ersten Verlagsfirmen, die Deutschland bezieht, auf solche Ab-
wege gerät, was sollen dann die Leute machen, die von
Zensur leben zu müssen glauben?

Deutsches Reich.

(Das Schicksal der russischen Bilder.)
Die Ausschusskommission des Reichstages trat am
Samstag wieder zu einer Sitzung zusammen. Es verabschiedet
bei dem Beschluß, die russischen Bilder zu bezahlen, sie aber

In diesem Untertitel steckt die liebenswürdige Ironie, die sich sehr
fein und lustig gegen Eitelkeit, Ständebewußtsein und Familienhochmut
richtet. Das Ganze ist keine große tiefe Dichtung, aber ein reizendes
keines Kunststück aus einer Seitenlade des Dichtersdreißig-
jährigen. Noch einmal kam Arthur Schnitzler zum Wort und zwar
bei einer Concordia-Matinee, bei der das Volkstheater-Ensemble
seinen Einakter „Anatols Hochzeitsmorgen“ spielte. Es
war eine Uraufführung nach vierzehn Jahren, und Schnitzler
hat sich lange dagegen gesträubt, was nicht ganz unbegründet ist,
denn der Einakter ist nicht mehr als ein übermühter Schwanz,
der mit dem Dichter des „Weg ins Freie“ nicht viel gemeinsam
hat. Bei derselben Matinee wurde ein Einakter „Besuch in
der Dämmerung“ von Thaddäus Rittner gegeben. Dieser junge
österreichische Autor ist im vorigen Jahre durch ein
Drama „Das kleine Heim“ bekannt geworden. Sein Einakter,
ein Stimmungsdialog, ist nur eine winzige Probe seiner Begabung,
aber eine sehr charakteristische. Auch der Inhalt ist winzig.
Er wird von zwei Hauptfiguren getragen: einer „Dame in
Weiß“, nämlich einer Halbweltbame, die ihr Leben trotz eines
reichen Freundes, als leer empfindet, und einem „Herrn in
Schwarz“, dem durch den Tod seiner Frau das Leben nichts
erscheint. Diese gemeinsame Stimmung führt diese sonst gänzlich
verschiedenartigen Menschen zusammen, und nach einer Weile
geben sie sich noch enttäuschter auseinander. Im Dialog erglänzt
manches feine und tiefer gehende Wort, und subtile psychologische
Probleme werden behutsam gestreift. Denn Rittner ist sozusagen
ein Dichter der letzten Dinge, ein Dramatiker des Unbe-
wußten — weshalb ihm auch das breite Theaterpublikum nicht
allzu viel Interesse und Verständnis entgegenbringen dürfte.
Umso stärker wirkte hierauf der „Schwanz“ eine Szene aus
der französischen Revolution von A. W. Willner. Hinter der
Szene verrichtet die Guillotine unaufhörlich ihre Arbeit und vorne
spielt sich eine sentimentale Liebesgeschichte ab. Von den Schau-

nicht wieder im Sitzungssaal anzubringen. Im übrigen
waren die Verhandlungen vertraulich.

Badische Politik.

Ein Plaisio des Bundes der Landwirte.

Z Friedrichsfeld, 25. Jan. (Korrespondenz.)
Ein königliches Plaisio erlitt der Bund der Landwirte mit
seiner auf gestern Nachmittag in das Gasthaus zum Adler
einberufenen Versammlung, in der Parteisekretär Neu-
reuther aus Karlsruhe sprach wollte. Die Versamm-
lung, die im Saal stattfinden sollte, war zu einer Bierlich-
Sitzung im Nebenzimmer zusammengedrückt. Das Haupt-
kontingent zu dieser imponenten Versammlung stellten Land-
wirte aus Ostersheim und Edingen; von hier waren nur drei
Herren einschließlich des Gasthausbesitzers erschienen. Dem
Bund der Landwirte wird hoffentlich die Lust zu weiterer
Agitation im hiesigen Bezirke vergangen sein.

Nationalliberale Partei.

Wie die „Bad. Landesztg.“ erfährt, wird der Engere
Aussschuß der nationalliberalen Partei auf
nächsten Sonntag, 31. Januar, nach Karlsruhe einberufen
werden.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Ein Verkehrsamt für die Rhale.

München, 24. Jan. (Von unj. Korrespondenten.)
Der Kgl. Eisenbahndirektion Ludwigshafen
wird ein Verkehrsamt beigegeben, der die Aufgabe hat, in
wichtigen, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft betrefsenden
Fragen des Betriebes der pfälzischen Bahnen und auf dem
Frankenthaler Kanal Gutachten abzugeben. Der Ausschuß
soll aus 5 vom Verkehrsministerium zu ernennenden Mit-
gliedern und ebenso vielen Stellvertretern bestehen, auf die
Dauer von 3 Jahren bestellt sein und jährlich zu 2—3 regel-
mäßigen Sitzungen zusammenzutreten. Dieser Ausschuß ist eine
Analogie des rechtsrheinischen Eisenbahnrates.

Gegen das Tischehenum.

München, 24. Jan. (Von unj. Korrespondenten.)
Die Burschenschaften der hiesigen Hochschulen hatten noch
die tschechischen Ausschreitungen in Prag im verflochtenen Dezen-
ber beschlossen, die Schulschulbehörden um den zeitweiligen
Ausschluß der Tschechen zu bitten. Der
akademische Senat der hiesigen Universität hat dieses Ansuchen
nunmehr abgelehnt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 25. Januar 1909.

Verlegt wurde Professor Hermann Bohn am Lehr-
seminar in Ettlingen in gleicher Eigenschaft an das Lehr-
seminar 2 in Karlsruhe und Professor Adolf Künzler an der
Realschule in Sindheim in gleicher Eigenschaft an das Gym-
nasium in Wertheim.

Ernannt wurde Lehramtspraktikant Albert Müller von
Karlsruhe zum Professor am Lehrseminar in Ettlingen und
Lehramtspraktikant Eugen Baugins von Bruchsal zum Pro-
fessor an der Realschule in Sindheim.

Nationalliberaler Verein, Freitag, den 23. Jan., abends
halb 9 Uhr, findet im Saale des Café Germania die ordent-
liche Mitgliederversammlung statt, in der Herr
Oberamtstrichter Dr. Koch einen Vortrag über den Mos-
kauer Parteitag halten wird.

Die Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen gibt
bezüglich der Preisänderung der Bahnarbeiter folgendes
bekannt: In letzter Zeit sind in verschiedenen Fällen, ins-
besondere Güterzüge, durch Bahnarbeiter unberechtigtweise zur
Fahrt zum Wohnorte und umgekehrt benutzt worden. Der
Kontrolle haben sich die Arbeiter dadurch entzogen, daß sie die
Büge ohne Bewußtsein des Juppersonals besetzten und am Bestim-
mungsorte in gleicher Weise wieder verließen, ohne hierbei eine
Sperrung zu durchschneiden. Derartige Dienstvergehen dürfen
unter keinen Umständen gebuldet werden. Das Stations- und
Juppersonal ist deshalb allgemein anzuweisen, jede wahrgenom-
mene unberechtigte Benutzung eines Zuges durch Arbeiter unter
Stroberemwidern unmissverständlich anzuzeigen. Sämtlichen Arbeitern,
die außerhalb ihres Wohnortes beschäftigt sind und auf freizeite
zum Arbeitsorte fahren, ist hierdurch Eröffnung zu machen mit dem
Bemerken, daß vorkommendenfalls mit empfindlichen Geld-
strafen eingeschritten wird.

Die Eisbahn im Friedrichspark hat nach wie vor eine starke
Anziehungskraft für alle Liebhaber des Eisports aus. Der Schlit-
schuhläufer konnte sich aber auch keine bessere Bahn wünschen, denn
die Eisfläche ist spiegelglatt und, was für den Käufer die Hauptfrage
ist, nicht allzusehr überfüllt. Schon gestern vormittag vergnügte sich
eine große Schaar auf der blanken Eisfläche. Erstlichweise haben
wir unter den Anwesenden sowohl Leute mit weichen Haaren, wie auch
Frauen und Mädchen, die unter der Führung ihrer Eltern oder Ges-
chwister sich die Kunst des Schlittschuhlaufens anzuweigen bemühten.
Der gesunde Sport rief überall großes Vergnügen hervor. Mit
Eisgangsgeschwindigkeit konnte man an der schon geplatzten Eisbahn,
die in der Nähe von Camilla auf Sonntag früh übergeben wurde,
dahinsinken. In den Nachmittagsstunden war der Andrang zur Bahn
ein sehr harter, ohne daß jedoch die Eisfläche überfüllt worden wäre.
Großes Interesse riefen einige Kunstfahrer, Damen wie Herren, her-
vor. Als um 3 Uhr das Konzert begann, wurde nach den Klängen
der Musik gefahren, während von einigen besser geübten Laufschu-
haltern gelangt wurde. Die Eisbahn war stets von einer großen
Zuschauermenge umgeben, die dem nummern Treiben auf dem Eis
mit größtem Vergnügen zusah. Wir hoffen, daß die gute Frequenz
der Eisbahn im Friedrichspark auch für die nächste Zeit so erhalten
wird, umso mehr als sowohl die Abonn. nentz- wie Tagespreise nur
minimale sind.

Das Urteil des Psychiaters über Professor Bellini. Die
haben bei dem außergewöhnlichen Interesse, das Prof. Bellini
Leistungen beim Publikum erregen, einen hiesigen Psychiater
um seine Meinungsäußerung über die Hauptattraktion des gegen-
wärtigen Programms des Saalbauhalters ersucht. Der Herr, der
bei der Samstagsvorstellung beimohnte, schreibt uns nun folgende
Merkmalen: „Biel Aufsehen haben erregt und großen Beifall haben
gefunden die Experimente über Gedankenerraten oder, wie
man auch sagt, von Gedankenübertragung, welche Bellini
allabendlich im Saalbau ausführt. Eine seltsame Person im
Publikum denkt z. B. an eine andere Person, welcher Bellini
irgend einen Gegenstand, z. B. die Taschenuhr, ein Handtäschchen
entnehmen soll und die er dann, Person samt dem Gegenstand,
ausz Robium bringt. Bellini verriet sich durch einen Schlag
gegen seine Stirne reich in einen Zustand von Hypnose oder
Trance, er hat dann die Augen halbgeschlossen, sieht stark erregt
aus und erkennt die Umgebung nicht mehr deutlich, wie daraus
hervorgeht, daß er im Laufe oft stolpert. Nur sein Gefühl scheint
noch zu arbeiten, dieses aber um so stärker. Er nimmt die Per-
son, die als Gedankenüberträger dient, an der Hand und führt
mit ihr hastig und aufgeregter voran durch den Saal. Weist hat
er noch einigen Probieren richtig die entsprechende Sprechweise ge-
funden, wo er bei der gedachten Person halt macht und an ihr
mit der Hand heruntastet, bis er auch das von seinem Führer
gedachte Objekt richtig herausgefunden hat. Noch mehr frappiert
ein zweites Experiment; eine Anzahl von Personen sollen auf
Robium geführt werden und hier sollen sie zusammen etwas dar-
stellen, z. B. einen Tanz, eine Tischgesellschaft, die Champagner
trinkt. Diese Aufgabe wird unter einer Anzahl von Personen der
Publikums verabschiedet und einer von den Mitwirkenden bildet
wieder die Hilfsperson, welche den Plan auf Bellini überträgt.
Dieser muß also etwa ein halb Duzend Personen, die zerstreut
im Publikum sitzen, richtig erraten und er muß außerdem her-
ausfinden, welche Handlung diese Gruppe ausführen soll. Auch
dieses Experiment scheint gut gelungen zu sein, soweit wir wenig-
stens (wir gehören nicht zu den Mitwirkenden) zu erkennen ver-
mochten. Da natürlich kein Wort gesprochen und auch sonst jede
Anbeutung über die Art der Aufgabe vermieden wird, sehen die
Experimente rätselhaft genug aus. Die Sache ist aber bekanntlich
nicht neu, wir haben die Versuche wieder, welche schon 1876 der
Amerikaner P. Ross und dann als der bekannteste Tumbler
Land wiesland vor dem Publikum produziert haben und um
deren wissenhaftliche Erklärung sich besonders Beard und
Preyer verdient gemacht haben. Die Wissenschaft findet es
nicht nötig, über unbetonten runde Kräfte, bezug an eine
direkte Übertragung von Gedanken oder Gedanken, zu appella-
tieren, sondern sie zeigt, daß es selbst bei der Übertragenden
Person, sowie sie lebhaft an eine Handlung denkt, stets un-
willkürlich und der Person selbst unbewußt ganz leichte Mit-
und Nervenbewegungen stattfinden; sie hält ein klein wenig zurück,
wenn ein falscher Weg eingeschlagen wird und sie drängt un-
merklich voran, wenn das gedachte Ziel näher kommt. Andererseits
oder muß der Gedankenleser selbst über ein enorm feines Gefühl
und über eine ebenso feine Auffassung verfügen, und auch diese
Leistung wird erfahrungsgemäß meistens am besten im Unter-
bewußtsein und speziell in dem hypnositischen Trancezustande ver-
richtet. Durch die enorme Feinheit und durch die Schnelligkeit
der Gefühlsmahnnehmungen werden so die überraschenden
Resultate erzielt, wie sie Bellini darbietet. Wer genauer zusch-
konnte wahrnehmen, wie auch Bellini öfter probiert, bis er den
richtigen Zielpunkt erraten hat, und wie er bei dem großen Grup-
penversuche zunächst andere Dinge, z. B. eine Auffstellung zur
Polonaise, begann, bis er bei der Auffstellung zum Pantomime

zielt Leo Ball's „geschiedene Frau“ über die nach der Urauffüh-
rung berichtet wurde, dank der Wirkkraft und Beliebigkeit einiger
Darsteller und Darstellerinnen, viel Gefallen und Beifall.
Die letzte Novität des Apollotheaters heißt „Der Rodel-
baron“. Das Libretto stammt von Alexander Engel und Ju-
lius Dorst, den bewährten Autoren „Der blaue Haas“ und
gründet sich auf eine ganz häßliche Schwankvorstellung. Ein
junges Paar, das sich vor längerer Auswanderung und Beobachtung
schützen will, beschließt, die Hochzeitsreise getrennt zu machen,
das heißt beide treffen sich in den Heide als fremde.
Freunde miteinander und genießen die Vorteile einer Hochzeits-
reise ohne ihre Nachteile. Das wäre beinahe der erste Akt eines
Schwanks, wenn die Autoren nicht den höheren Operationen und
Verwickelungen allerlei Konzeptionen gemacht hätten. Die Musik
stammt von einem neuen Mann Fritz Büsch. Kein großes
selbstständiges Operntalent, aber ein sehr lebenswürdiges Wi-
ener Talent, das für den Varietétreiben viel zu sein und an-
ständig ist. Seiner Musik fehlt heute noch jeder Stil, den er in
einem ruhigeren Milieu eher finden wird, und dann wird man
seine ungewöhnliche Begabung erst beurteilen können.
Ludwig Dircksfeld.

Buntes Feuilleton.

Über Geschwindigkeitsschiffe im Weltall berichtet die populäre
wissenschaftliche Halbmonatsschrift „Der Stern der Weisen“ (Ver-
lag A. Hartleben, Wien). Wir entnehmen den interessanten Aus-
führungen folgendes: Der sogenannte „Kreuzfahrtsche Stern“
bewegt sich in der Schicksalslinie und nähert sich uns bei einer Ge-
schwindigkeit von rund 269 Kilometer in der Sekunde, etwa
3 000 000 000 Kilometer im Jahre. Da aber seine Entfernung von
der Erde mit etwa 235 Millionen Kilometer berechnet worden ist,
würde er die Kleinigkeit von 140 000 Jahren brauchen, um die Erde

die Billigkeit seines Führers wahrnahm. Bei Personen, welche ihren Körper streng in ihrer Gewalt haben, wie z. B. bei dem oben genannten Forscher Preyer, konnten auch die erprobtesten Gedankenleser keine Erfolge erzielen. — Jedenfalls handelt es sich hier um äußerst interessante und von Bellini zweifellos trefflich ausgeführte Darbietungen, die gerade darum um so lehrreicher sind, weil sie einen Blick in die merkwürdigen Leistungen des Unterbewusstseins gewähren, von dessen Bedenklichkeit sonst nur die psychologische Wissenschaft, nicht aber das große Publikum etwas erfährt. Uebrigens mag hier noch an einen merkwürdigen Konkurrenten der Gedankenleser, und zwar einen Vierbeinigen, erinnert werden, den „Hagen Haas“, jenes merkwürdige Pferd, das die Gedanken seines Herrn (von Osten) so überraschend gut zu erraten wußte.

Seinen 60. Geburtstag begeht morgen Dienstag Herr Privatmann Heinrich Küllmer, einer der geachteten und angesehensten Bürger unserer Stadt. Der Jubilar nimmt seit Jahrzehnten in Ramheim und Bodens Sängerkreisen eine führende und konstante Stellung ein und hat sich um unser einheimisches Musikleben, sowie um die Pflege des deutschen Liedes und damit des vaterländischen Gedankens große, bleibende Verdienste erworben. Seit nahezu 25 Jahren ist er erster Präsident der Ramheimer Liedertafel und seit dem Bestehen der Vereinigung der Ramheimer Sängervereine steht er an deren Spitze, immer talentbereit und vorwärtssehend. Ferner bekleidet er seit vielen Jahren das Amt des Rechners des Bodenschen Sängerbundes. Eine erpriechliche Tätigkeit hat Heinrich Küllmer auch als Mitglied der Theaterkommission, in der ihm hauptsächlich die Verwaltung des Rechnungswesens oblag, entfaltete. Ein einfacher, schlichter, liebenswürdiger Charakter von vornehmer Denkart, durchströmt von sonnigem Humor und rein wie Gold; so wird Heinrich Küllmer von Allen geachtet, geehrt und geliebt, die mit ihm irgendwie in persönliche Beziehungen getreten sind. Möge der verdiente Mann, in dem sich ein Stück glänzender Geschichte des Sängertums und Sängertums unserer Stadt verkörpert, noch viele Jahre ein glücklicher Führer der hiesigen Sängervereine sein. Mögen aber auch recht bald die Folgen der schweren Erkrankung, unter denen der Jubilar heute noch leidet, schwinden und der völligen Genesung weichen. Wenn auch der Jubilar den morgigen Tag in völliger Zurückgezogenheit begeht, so werden seiner doch viele Tausende hiesiger Bürger in herzlichster Freundschaft und Liebe gedenken.

Schauturnen der Damenabteilungen des Turnvereins. Obwohl der gestrige prächtige Wintertag sehr viele zu einem Spaziergang ins Freie lockte, so hatte sich doch zu dem gestern nachmittags abgehaltenen Schauturnen der Damenabteilungen des Turnvereins eine so große Zuschauermenge eingefunden, daß der geräumige Saal der Turnhalle fast nicht alle Erschienenen aufnehmen vermochte. Die Empore und der Saal waren dicht besetzt, sowie auch die Bühne. Erwartungsvoll sahen die Erschienenen, unter denen wir u. a. auch Herrn Oberst von Winterfeld, die Stadträte Metzger und Gardt, Stadtschulrat Dr. Sickinge, der Direktor der Turnlehrerbildungsanstalt Prof. Dr. Köstler, sowie eine größere Anzahl von Lehrern bemerkten, dem Auftreten der Damenabteilung, die in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann, entgegen. Als die Jugendabteilung dann in ihrer Reihe in den Turnsaal marschierte und sich zu den Hüft- und Freübungen aufstellte, herrschte lautlose Stille. Die Übungen, die erst einzeln und dann im ganzen unter Musikbegleitung ausgeführt wurden und die an das Auffassungsvermögen jedes einzelnen Mädchens zum Teil gar nicht zu leichte Anforderungen stellten, wurden in exakter und einwandfreier Weise ausgeführt. Die hübschen Wälder, die sich aus den verschiedenen Stellungen ergaben, riefen bei den Zuschauern, bei denen namentlich die Damenwelt dominierte, lebhaftes Gekicher hervor. Mit großer Freude und Aufmerksamkeit führten die Mädchen ihre Körper- und Geist zugleich schäufelnden Übungen aus, deren Wirkungen sich in einer schönen Körperhaltung, in Grazie und Mann der Bewegungen besonders vortrefflich bemerkbar machten. War schon das Auftreten der Jugendabteilung geeignet, der Sache des Damenturnens neue Freunde zuzuführen, so dürften die nachfolgenden Turnleistungen der Damenabteilung A und B, namentlich am Pferd und Barren, aus manchem Saule ein Bewunderer gemacht haben. Wir haben hier Übungen, wie sie von dem gewandtesten Turner nicht schöner und kräftiger ausgeführt werden können, wie Rehte, Wende, Anheben und Planke und wie die Barrenübungen alle heißen. Die hübsche adrette Turnkleidung (Bumpe und Matrosenbluse) stand nicht nur den Damen allerlei, sondern gewährt den Turnerinnen auch eine viel größere Bewegungsfreiheit. Allseitige Beachtung fanden auch die Übungen am Sprungtisch, am Barren und am Rundlauf. Den Schluß des Schauturnens bildeten Rollenübungen, die von der Damenabteilung A und B mit gewohnter Virtuosität ausgeführt wurden. Der den Turnerinnen gesandete herrliche Be-

fall dürfte nicht nur diesen und ihren Leistungen gegolten haben, sondern in erster Linie auch ihrem Turnwart, Herrn Reallehrer Leuz, der nun seit einem Jahrzehnt selbst unter Leitung seiner Gefährtin die Damenabteilung im Turnverein leitet und der sich der größten Liebe, Hochachtung und Verehrung seitens seiner Turnerinnen erfreut. Herr Leuz war einer der ersten, der vor 10 Jahren den Gedanken des Damenturnens praktisch verwirklichte und die Sache in idealer Weise förderte. Herrn Leuz sei deshalb auch an dieser Stelle die warmste Anerkennung ausgesprochen. In das Schauturnen, das gegen 6 Uhr beendet war, schloß sich abends 8 Uhr zur Feier des 10jährigen Bestehens der Damenabteilungen ein Festbankett an, das ebenfalls zahlreich besucht war und einen sehr animierten Verlauf nahm. Der erste Vorsitzende des Turnvereins, Herr Kermas, feierte in anerkenntlichen Worten die Verdienste des Herrn Leuz um die Damenturnen und brachte ein dreifaches „Gut Heil“ auf ihn aus. Herr Leuz dankte und toastete auf die Turnerinnen. Das für den Abend zusammengestellte Programm, das neben mehreren Soli verschiedene Duette und auch 2 Theaterstücke enthielt, wurde flott abgemittelt. Hervorzuheben möchten wir, daß der unterhaltende Teil von den Turnerinnen nahezu ganz allein bestritten wurde. Fr. Gries sprach einen hübschen Prolog. Frau Martin Frank sang Lieder von Schubert und Brahms und sang ein sehr dankbares Publikum. Von den Mitwirkenden seien ferner erwähnt die Turnerinnen Schollmeier, Pava, Hubert, Emmert, Blom, Elfi, Sauer, Gutters, Frank, Wiese, L. Sauer, Kocher, Voll, Ros, Schäfer, Wogast, sowie die Turner Groß und Rüd. Herr Dr. Wolfhard dankte allen Mitwirkenden namens des Turnvereins. Gegen halb 1 Uhr spielte die Bandoneonkapelle „Eintracht“ ein. Gegen 1/2 Uhr spielte die Bandoneonkapelle „Eintracht“, die auch den musikalischen Teil des Festbanketts in vorzüglicher Weise durchführte, zur Polonoise auf, worauf dem Tanzergängen in ausgiebigster Weise gehuldigt wurde. Wir weisen nicht daran, daß der im Kreise der Turnerinnen und Turner verlebte Abend gewiß bei allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Ein Priesterjubiläum. Herr Stadtpfarrer Freund feierte gestern in Redaran sein 25jähriges Priesterjubiläum, das von den katholischen Gemeindegliedern des Dorfes feierlich begangen wurde. Am Samstag nachmittag brachten etwa 700 Kinder dem Jubilar ein Ständchen. Da der Jubilar gebeten hatte, von größeren Veranstaltungen Abstand zu nehmen, ehrte ihn die Gemeinde durch starke Teilnahme am Festgottesdienste, bei dem Herr Stadtdiakon Bauer die Predigt hielt. Das lehrreiche Hochamt wurde vom Jubilar unter Assistenz seiner beiden Kaplanen gehalten. Die katholischen Vereine Redarans waren in geschlossenem Zuge mit Fahne zum Gottesdienst gezogen. Nach dem Gottesdienst fand im Pfarrhaus die Gratulation durch den Stützungsrat und die Vertreter der katholischen Vereine statt. Der Amtsvorstand, Herr Geh. Regierungsrat Dr. Clemm, ließ es sich nicht nehmen, zur Gratulation persönlich zu erscheinen. Glückwunschkarten waren u. a. eingelaufen von Herrn Oberbürgermeister Martin, Komptinular Brettle-Freiburg, vom protestantischen Ortsgeistlichen und von Frau Scipio namens des Fürsorgeheims Redaran. Nach dem Nachmittagsgottesdienst versammelte sich die Gemeinde im überfüllten großen Saal des Gasthauses „Ossen“ zu einer weltlichen Feier. An der Ehrenfesttafel saßen neben dem Jubilar die Herren Stadtdiakon Bauer, Prof. Koch, Amtsgeschäftsdirektor Gieseler, die katholischen Lehrer des Dorfes, viele Geistliche Ramheims und der Umgebung und die Stützungsräte. Herr Stützungsrat A. Kollisch die Versammlung herzlich willkommen und verband damit das Gebotnis, daß die katholische Gemeinde dem Jubilar die vielen Mühen und Sorgen, die er in den 25 Jahren seiner Wirksamkeit in Redaran durchzuführen mußte, durch treue Ergebenheit und Anhänglichkeit lohnen werde. Die Rede klang in ein Hoch auf den Jubilar aus. Als der Gellienverein des Datoriums Bonifacius in erhebender Weise wiedergegeben hatte, brachte Herr G. Wahl einen von ihm selbst verfassten Prolog zum Vortrag. Dann erhob sich Herr Oberlehrer Gieseler und brachte im Namen des am Erscheinen verhinderten Stadtschulrats Dr. Sickinge die Glückwünsche der Schule und der Lehrerschaft zum Ausdruck. Herr Professor Koch sprach als Senior der Ramheimer Geisteskräfte und als langjähriger treuer Freund des Jubilars. Herr Professor Hellrich gratulierte namens des kaufmännischen Vereins „Columbus“ unter Ueberschreitung eines Angebindes. Herr Stadtpfarrer Freund dankte in bewegten Worten für die munteren Ehrungen und schloß mit einem Hoch auf den Großhof und den Großherzog. Herr Kaplan Widmann dankte für die väterliche Aufnahme, die die Kaplanen im Redaran Pfarrhaus stets gefunden hätten und Herr Amtsgeschäftsdirektor Gieseler toastete auf die fernere gute Entwicklung der katholischen Gemeinde Redaran. Musik- und Gesangsbeiträge umrahmten die Ansprachen.

Werkstoffe mit großen Zeit- und Geldwerten vermehrt und auch die den Galten vorgezeichnete Lösung, die Abdrücke der Fingerspitzen, hat ihre Mängel, da die Haut der Fingerspitzen leicht zerbricht und entfällt werden kann. Die Lage der Wurzeln auf den Handrücken ist schon zwischen den beiden Händen sehr verschieden und noch mehr zwischen verschiedenen Menschen, jedoch die genaue Aufnahme des Abdrucks ein absolut sicheres Wiedererkennungsmittel darzustellen würde. Für die Kriminalpolitik wäre damit ein neues wesentliches Hilfsmittel gewonnen.

Aus der Jugend. Nach der Redoute. „So, Lina, jetzt geh' wie mit unsren Männern heim! Wir haben nig Befressen gefunden!“

Der 25jährige Konrad Stoppinger steht wegen Diebstahls vor dem Amtsgericht. Zum letzten Mal wegen des gleichen Verbrechen. Der Herr Amtsrichter fährt ihn deshalb freudig an: „Können Sie denn mit auf christliche Weise sich Ihr Brot verdienen?“ — „Ich schon“, meint der Stoppinger, „aber ich hab' auch noch mein' Vater zu ernähren.“ — „Vater ernähren? Ist Ihr Vater arbeitsunfähig? Was ist er denn?“ — „Frägt der Amtsrichter.“ — „Noch arbeitsfähig“, sagt der Stoppinger.

Ein verhehltes Leben. „Zweimal habe ich schon das Ged. befehlen für eine Alkoholvergiftungsur. Weidmal hab' ich's veroffen.“

Wahres Geschick. Von einem kassischen Geschäftsfreunde erhielt ich vor einiger Zeit folgende Zeilen: „Die in Nota habenden 10 Ballen Tuch bitte ich hab an mich aufzugeben.“

Da ich das Tuch hab nicht zu entzählen wußte, nahm ich an, der Mann hätte sich verfrachten und es sollte bald heißen. Ich schickte ihm also sofort seine 10 Ballen Tuch. Daraufhin erkundete eine langwierige Korrespondenz, denn mein Geschäftsfreund behauptete energisch, er habe eine Abwendung nach und nach verlangt. Letzte konnte ich mir das Mißverständnis nicht erklären, bis mir endlich ein Licht aufging: das sollte heißen be à de = pen à peu. Ja, die Fremdwörter!

Polizeibericht.

vom 25. Januar 1909.

(Schluß).

Ferner zelangten zur Anzeige 9 Körperverletzungen, die in R 7, 40, in der Wirtschaft zum „neuen Krug“, Schwefingerstraße 47, durch Schlägen mit einem Teischläger und Bergen mit einem Bierglas, im Hof T 8, 8, auf der Breitenstraße, am Hauptbahnhof, auf der Bürgermeister Fuchsstroße und Mittelstraße durch Schlägen mit einem Teischläger, auf der Stephanienspromenade hier und auf dem Bahnhofs Redaran und vor der Wirtschaft zum „Deutschen Haus“ in Redaran durch Messerschläge, verübt wurden.

Fahrräder wurden entwendet: Ein „Clas-Pfeilrad“, Fabr.-Nr. 75 869; hat schwarzen Rahmenbau, schwarze Felgen, aufwärts gebogene, vernickelte Lenkstange mit Korkgriffen, neue Mäntel und braunen Sattel und Lederjacke.

„Kaiser-Fahrrad“, Fabr.-Nr. unbekannt; hat schwarzen Rahmenbau und bis, Felgen, abwärts gebogene Lenkstange mit grünen Korkgriffen, Freilauf und Rücktrittsbremse.

Ein „Allright-Fahrrad“ mit schwarzem Rahmenbau und bis, Felgen, vernickelter Lenkstange, Freilauf mit Rücktrittsbremse, neuen Metallpedalen und schwarzem Lederattel.

Ein Fahrrad, Marke unbekannt, schwarzen Rahmenbau und bis, Felgen, aufwärts gebogene Lenkstange, der hintere Mantel ist noch neu und mit der Aufschrift: „Peters-Union“-Pneumatik versehen. Beide Sattelfedern sind zerbrochen und am vorderen Schutzblech ist ein Koffinger von Gummi angebracht.

Ein „Dürrlopp-Fahrrad“ Fabr.-Nr. unbekannt, mit schwarzem Rahmenbau und bis, Felgen, aufwärts gebogener Lenkstange mit Korkgriffen, schwarzen Schutzblechen, Freilauf und Rücktrittsbremse.

Ein Fahrrad, Fabr.-Nr. und Marke unbekannt, mit schwarzem Rahmenbau und bis, Felgen, angestrichelten Speichen, abwärts gebogene Lenkstange, gelbe Schutzbleche und Handbremse.

Gefunden und auf dem Bureau der Kriminalpolizei abgegeben wurde ein altes Fahrrad, mit Fabr.-Nr. 10 690, schwarzem Rahmenbau und Felgen, abwärts gebogene, vernickelte Lenkstange mit schwarzen Metallgriffen, Freilauf mit Rücktrittsbremse, braunen Lederattel, auf welchem die Fabr. Nr. 200 eingepreßt ist und schwarze dreieckige Werkzeugtasche. In derselben befindet sich ein Schraubenzieher, ein Schraubenschlüssel und ein engl. Schraubenschlüssel. Der rechtmäßige Eigentümer wolle sich auf dem Bureau der Kriminalpolizei melden.

Verhaftet wurden 29 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Agent von hier wegen Hausfriedensbruch, eine Kellnerin von Wangen und ein Maurerlehrling von Eppingen wegen Diebstahls, ein Matrose von Speyer wegen Raubföhrung und Widerstands gegen die Staatsgewalt, 3 Tagelöhner und eine Fabrikarbeiterin von hier wegen Hausfriedensbruch.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Konzert der Vorschule des Philharmonischen Vereins. Im Saale des Bernhardsbushofes fand gestern vormittag das Konzert der Vorschule des Philharmonischen Vereins statt, welches — so weit wir bemerken insofern anderweitiger Verpflichtungen anwesenden — einen recht befriedigenden Verlauf nahm. Das Streichorchester betätigte in einer Lustspiel-Ouverture von Heller-Wels, dem Andante aus der 4ten Symphonie Nr. 1 von Beethoven und einem Intermezzo russe von Th. Franke, die samt und sonders rein, rhythmisch präzis und entsprechend charakterisiert zur Geltung kamen, daß es unter der bewährten Leitung des Herrn Edmund Bärtlich tüchtig gearbeitet hatte. Recht Befriedigendes, teilweise sehr Gutes, boten auch die solistischen Darbietungen. Irma Kahn (Lehrerin Fr. v. Rabenburger) zeigte in dem 4ten Rondo Op. 51 Nr. 2 einen sauberen Anschlag, verständliche Phrasierung und, was ungleich mehr bedeutet, einen guten musikalischen Ausdruck. Recht brav mochte auch diesmal wieder seine Sache Hans Blau (Schüler des Herrn Kapellmeister Becker). Er bot J. Svendsens Romane für Violine tonisch und in geschmackvoller Auszeichnung. In der II. Cello-Sonate von Romberg erwieß Robert Kahn (Lehrer Herr Hof-Jacobs) eine gut entwickelte Technik und zeigte auch ein erfreuliches musikalisches Empfinden. Frau Ilse Bernay lieferte den Beweis, daß sie in der Schule des Herrn Th. Hamann erfolgreiche Studien absolvierte. Der Mezzosopran ist in allen Registern gut gebildet, der Ansatz weich, Phrasierung und Aussprache einwandfrei, so daß man Lehrer und Schüler in gleicher Weise beglückwünschen darf. Eine ebenfalls sehr gute Leistung bot Fritz Krayer (Lehrer Herr Ed. Bärtlich). Die Technik ist weit vorgeschritten, der Ton geschmackvoll. Die Doppelgriffe wurden rein ausgeführt und der Vortrag zeigte Wärme und Empfindung. Kath. Hornuth (Lehrerin Fr. v. Schwab) befundete in dem 4ten Impromptu Nr. 2 von Schubert eine gut entwickelte Technik und einen bestimmten Anschlag. Die Figurationen wurden sauber, leichtfällig und in geschmackvoller dynamischer Schattierung ausgeführt. Lebhaften Beifall fand Elise Kirckheimer, Schülerin der Hochschule für Musik (Lehrer Herr Arthur Post) mit der Wiegenlied des II. und I. Satzes aus dem IX. Violinconcert von G. de Bériot. Die Vogeletechnik ist gut entwickelt. Mit einem heislen Ton verbindet sich eine respectable Fertigkeit und ein erfreuliches musikalisches Verständnis. Das Konzert war gut besucht und an ermunterndem Beifall fehlte es nicht. Sämtliche Begleitungen hatte Herr Schmitt, Lehrer der Hochschule für Musik übernommen und anerkenntenswerth durchgeführt.

Philharmonischer Verein. Herr Otto Morat ist infolge plötzlich eingetretener Heiserkeit in letzter Stunde gänzlich, seine Mitwirkung in dem morgigen Dienstag abends stattfindenden Konzert zu verweigern. Es ist dem Vorstand gelungen, in dem Kammerlänger Alexander Heine mann einen vollwertigen Ersatz zu finden. Heine mann steht bei den Kammermusikern, die gelegentlich des Musikfestes das Orchester bilden, in bester Erinnerung.

Die Courtieline arbeitet. Die Arbeitsweise des hiesigen Satirikers und großen Epötters Georges Courtieline wird im „Indicet“ amüsant geschildert. Wie in allem, so ist der Dichter auch in dem Milieu originell, das er sich für sein Schaffen ausgewählt hat. „Es gibt keinen friedlicheren Bürger als Georges Courtieline. Jeden Morgen fährt er wie ein kleiner Angestellter mit der Bahn nach Paris herein und begibt sich nach einem Cafe, in dem hauptsächlich Droschkenkutscher verkehren, in der Nähe der Wäpüle. Der Wirt kennt ihn genau und ehrt ihn. Courtieline deponiert seine Manuskriptenmappe ganz im Hintergrund in einer Ecke, die für ihn reserviert ist. Dann erledigt er ein paar Geschäfte und kommt zum Frühstück wieder. Nicht selten läßt er sich dann hier häßlich nieder und arbeitet in dem kleinen Lokal, während die Gäste herumspazieren. Aber der Wirt fragt dafür, daß man nicht zu viel Lärm macht. Und wenn zufällig ein Kutscher sich bis zu

Aus dem Großherzogtum.

oa. Karlsruhe, 24. Jan. Die Stadtgemeinde Karlsruhe trat der Süddeutschen Gesellschaft für staatswissenschaftliche Vorbildung als Mitglied bei. — Zur Unterstützung der durch die florentinischen Ereignisse in Vordach (Oesterreich) in Not geratenen dortigen Deutschen hat der Stadtrat 100 Mark gegeben. — Bei der hiesigen Stadtgemeinde sind gegenwärtig 332 Arbeiter — 33,3 Prozent — aller städtischen Arbeiter „ständig“ angestellt. Diese haben Anspruch auf Ruhegehalt u. Hinterbliebenenversorgung. — Im Dezember v. J. wurden in hiesiger Stadt 67 leer stehende Wohnungen gezählt, gegenüber 383 im Mai v. J.

* Schopfheim (Wiesental), 23. Januar. Gestern abend wurde der gewesene Bürgermeister unserer Stadt, der Freiburger Rechtsanwalt Maier, dessen Amtsniederlegung aus Gesundheitsrücksichten, wie es hieß, wir melden, von der Staatsanwaltschaft verhaftet. Nach in den Abendstunden wurde Maier vom Waldhuter Staatsanwalt einem Verhör unterzogen. Der Grund zur Verhaftung ist in Unregelmäßigkeiten zu suchen, die sich Maier in verschiedenen finanziellen Angelegenheiten hat zu schulden kommen lassen. Verschiedene Beiträge zu gemeinnützigen Zwecken soll Maier dem „Markt-Tabl.“ zufolge mehrere Monate zurückgehalten und erst auf Reklamationen hin abgeliefert haben; es soll sich hier um Summen im Gesamtbetrag von 3000 M. handeln. Dazu kommt aber noch, daß Maier während seiner früheren Freiburger Rechtsanwaltschaft als Vermögensverwalter der Familie Bally-Südningen Ungenauigkeiten unterlaufen sind, deren Höhe bis jetzt noch nicht bestimmt festgelegt ist. Seine geistige Amtsniederlegung erfolgte unter dem Druck der Behörden; das Bezirksamt wie der Landeskommissar hatten von den Unregelmäßigkeiten Kenntnis erhalten und Maier stand lt. „Bad. Fr.“ vor der Einleitung des Disziplinarverfahrens. Unter der Hinzufügung herrscht natürlich infolge der aufsehenerregenden Verhaftung starke Erregung. — Ueber die aufsehenerregende Angelegenheit werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Tatsache ist, daß Herr Maier Geldbeträge, die ihm zu gemeinnützigen Zwecken überwiesen worden waren, monatelang behalten und erst auf Erinnerung ihrer Zweckbestimmung zugeführt hat. Unter diesen Beträgen figurieren 4000 M. für das Kriegerdenkmal, 9000 M. für das städtische Krankenhaus, 1000 M. für die Reichenkolonie und 300 M. für die Gemeindefronkspflege. Wegen dieser Angelegenheit, die den Verdacht der Unterschlagung emittiert andererseits Gelder wachrief, wurde vom Gemeinderat und Groß. Bezirksamt eine Untersuchung eingeleitet; und jedenfalls wäre die Suspendierung des Bürgermeisters erfolgt, wenn er nicht aus eigenem Antriebe zurückgetreten wäre. Inzwischen scheint eine schon früher schwebende Angelegenheit wieder aufgegriffen worden zu sein, wobei es sich um Unregelmäßigkeiten handelt, die sich Maier während seiner Freiburger Rechtsanwaltschaft als Vermögensverwalter einer Säckinger Familie (wie man sagt, der Familie Bally, D. M.) die auch hier bezwandte hat, zu schulden kommen ließ. Er soll schon längere Rotzinszahlungen zu unvollständig abgelieferten Summen geleistet haben. In dieser Angelegenheit, so lesen wir im „Markt-Tabl.“, war gestern Staatsanwalt Rehl von Waldhuter und Notar Wimmel von Säckingen hier auf dem Amtsgericht; nachdem Maier vernommen war, wurde er in Haft gehalten. Es geht aus allem hervor, daß Maier schon vor Übernahme des Bürgermeisterpostens seine Geschäfte unregelmäßig pflegte; trotzdem hatte unlängst seiner Wahl unser Gemeinderat von auswärts nur günstige Auskünfte über ihn erhalten. Es ist begreiflich, daß diese Unregelmäßigkeiten, seine finanziellen Schwächen und die seitlichen Depressionen den Zustand der Notwendigkeit bei ihm hervorriefen, wie ihm seine innumerer Freunde schon längst bemerkt haben wollen; andererseits war offenbar diese Notwendigkeit auch immer wieder die Ursache von neuen Verwicklungen für ihn.

Volkswirtschaft.

Die Entwicklung des österreichischen Postverkehrs im Jahre 1908.

Von Dr. John Mez.

Der Post-Überweisungs- und Scheck-Verkehr in Oesterreich besteht bekanntlich schon seit 26 Jahren. Er ist angegliedert an das A. R. Postparaffensystem in Wien, das also das einzige Postfachamt in Oesterreich ist. Wie pünktlich und genau der Verkehr sich dort abspielt, geht schon daraus hervor, daß schon in den ersten Tagen des Monats Januar die vollständigen Ziffern über die Umsätze (d. h. Einzahlungen, Überweisungen und Auszahlungen), des Monats Dezember des Vorjahres und somit auch die Gesamtresultate des Vorjahres veröffentlicht worden sind. Die Gesamtzahl der Teilnehmer am Postverkehr beträgt gegenwärtig 86 560, die sich über ganz Oesterreich verteilen. (Ungarn hat einen selbständigen Postverkehr mit etwa 20 000 Teilnehmern.) Die Geldbeträge, die durch das Postparaffensystem im Scheckverkehr umgesetzt worden sind, umfassen sehr beträchtliche Summen. Im Jahre 1908 wurden eingezahlte Kronen 11 717 603 060, ausgezahlt Kronen 11 766 457 000, jedoch der Gesamtumsatz Kronen 23 484 060 000 umfaßt, davon sind durch Überweisungen 19 770 743 000 umgesetzt worden. Im ganzen sind seit Bestehen des Scheckverkehrs 108,4 Milliarden Kronen eingezahlt und nahezu ebensoviele ausgezahlt worden.

Das durchschnittliche Guthaben der einzelnen Kontos ist merkwürdigerweise nicht gewachsen, sondern gefallen. Diese Erscheinung ist darauf zurückzuführen, daß mit wachsender Intensität des Verkehrs die Einzelguthaben häufiger umsetzt werden. Die Gesamtguthaben der Konten betragen am 31. Dezember 1908 319,09 Millionen gegen 367,9 Millionen im Jahre 1907 und 388 030 Millionen im Jahre 1906; sie sind also heute viel niedriger als früher, obwohl die Zahl der Teilnehmer im gleichen Zeitraum von 73 313 auf 86 560 gewachsen ist. Natürlich wird eine weitere Berringerung der einzelnen Guthaben immer schwerer und erreicht mit der Zeit eine Grenze über die sie nicht hinausgehen kann.

Zur Bewältigung dieses enormen Verkehrs der mitunter auf 300 000 Buchungen an einem Tage wächst, sind 1000 Buchungsbeamte und etwa 800 sonstige Beamte tätig. Das neue Gebäude des österreichischen Großkassenamts in Wien ist ein Großbau von 5 Stockwerken der ein ganzes Häuserquadrat umfaßt. Neben dem Postverkehr ist noch der ungeheuer große Postparverkehr zu bewältigen, an welchem 2 106 539 Teilnehmer angeschlossen sind. Diese allein haben bei der Post ein Guthaben von 220,56 Millionen.

Die Organisation des österreichischen Postverkehrs weist gegenüber dem in Deutschland üblichen Verfahren große Vorzüge auf. Zunächst ist hervorzuheben, daß die Guthaben verzinst werden. Aber auch die Gebühren sind niedriger als in Deutschland und die Zentralisierung des Verkehrs in einem einzigen Postfachamt bildet auch große Vorteile hinsichtlich der raschen Abfertigung der Buchungen. Im internationalen Zahlungsverkehr wird das Postfachverfahren eine immer größere Bedeutung erlangen. Von Oesterreich kann man heute schon nach Ungarn, der Schweiz, Frankreich und (mit Zuhilfenahme der Deutschen Bank) nach Deutschland durch Postfach Zahlungen leisten. Es ist zu erwarten, daß in kurzer Zeit der österreichische Postverkehr auch dem deutschen angeschlossen werden wird. Wenn es einstens möglich sein wird, von jedem Orte des Erdballs nach jedem andern einen beliebigen Betrag durch das Postfachverfahren zu überweisen, dann erst wird dieses seine große kulturelle Mission in vollem Umfange erfüllen können.

Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik Louis Peter, A. G. Frankfurt a. M.

Der Umsatz hat sich nach dem Geschäftsbericht für 1907-08 abermals nicht unerheblich vergrößert, da die Gesellschaft nicht nur in der Fahrrad-, sondern auch in der Automobilreifenherstellung ihre Absatzgebiete beträchtlich ausdehnen konnte. Die Gesellschaft hat eine Zweigfabrik in Vordach im Fürstentum Waldeck angelegt, in der seit dem Sommer gearbeitet wird. Der Nettogewinn beläuft sich auf 1 540 230 M. (i. V. 1 070 377 Mark), die folgende Verwendung finden: 600 000 (480 000 Mark) gleich 22 Prozent Dividende auf das 3 Millionen M. betragende Aktienkapital, je 77 011 M. (53 519 M.) der gesetzlichen und der besonderen Rücklage, 100 000 dem Veräußerungsbestande, 30 000 M. (20 000 M.) dem Sicherheitsbestande, Mark 187 633 (67 045 M.) für Verbindungen und Gewinnanteile sowie 41 029 M. (17 038) Vortrag. Die Abgrenzungsverbindlichkeiten werden mit 1 040 000 M. (680 000 M.), die Schulden in laufender Rechnung mit 2 610 000 M. 2 240 000, die Hypothekenschulden mit 275 000 (wie i. V.) ausgewiesen. Andererseits haben die Vorräte mit 2 630 000 M. (2 430 000 M.) und die Kassenbestände mit Mark 1 850 000 (1 710 000 M.) zu Buch. Für das neue Geschäftsjahr seien nicht unbedeutende Mehrabschlüsse vorhanden, und die Aussichten können daher wieder als günstig bezeichnet werden.

Bayerische Bodenkreditanstalt Würzburg.

Am 23. Dezember 1907 wurde bekanntlich zwischen den beiden im Prozeß miteinander liegenden Parteien der Bayer. Bodenkreditanstalt ein Kompromiß geschlossen; jede Partei behauptete später von der anderen, sie hätte sich eines Bruchteiles des Kompromisses schuldig gemacht. Haben und drücken sich darüber die böse Worte gewechselt worden. Es ist nun von Interesse zu erfahren, welcher rechtliche Charakter jenem diegeranteten Kompromiß beizulegen ist. Das Oberlandesgericht Bamberg stellt in seiner Begründung zu dem Zwischenurteil vom 16. Januar fest, daß am 23. Dezember 1907 zwischen den Parteien ein das Klagerrecht des Klägers und Rauban einschränkender Vergleich in rechtsültiger Weise nicht zustande kam. Es ist, so heißt es in der Begründung, rechtlich ausgeschlossen, daß die Mehrheit und die Minderheit der in derselben Generalversammlung erschienenen Aktionäre einen Vergleich oder Schiedsvertrag mit rechtsverbindlicher Wirkung für die Gesellschaft abschließen können. Auch wenn eine Einigung zwischen beiden Aktionärgruppen zustande gekommen wäre, hätte noch kein rechtlich gültiger Mehrheitsbeschluß vorgelegen. Es erübrigte sich daher die Frage, ob, da den Gruppen an sich die Rechtspersönlichkeit nicht zukommt, ein gültiger Vergleichsbeschluß überhaupt möglich gewesen wäre. Das Oberlandesgericht geht dann noch einen Schritt weiter und läßt es offen, ob nicht gar die Ziffer 2 des Vergleichsprotokolls gegen das Gesetz und gegen die guten Sitten verstöße, da die angezogene Bestimmung in Ziffer 2 nur den Sinn eines unbedingten Verzichts auf die Anfechtungsfrage haben könnte; der Möglichkeit der Anfechtung der neuzustellenden Bilanzen seitens der Ausbachergruppe sollte eben durch den Kompromiß vorgebeugt werden. Andernfalls wäre letzterer unmöglich gewesen.

Im Geldmarkt war heute der Satz für Privatdiskonten unverändert 2 %, tägliches Geld war reichlich mit zirka 1 1/2 % erhältlich.

Industrie Börse Rannheim S. S. Gezündet 1903. Am Dienstag, den 2. Februar, nachmittags 3 Uhr findet ein Trefftag aller Branchen verbunden mit Musteransage statt.

u. Rannheimer Produktionsliste. Der Verkehr gestaltete sich am heutigen Getreidemarkt etwas lebhafter, da die empfindliche kalte Witterung sowie die erhöhten argentinischen Offerten stimulierten. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Anzeigebuch wurden für Weizen um 25. Roggen um 25 und Inlandgerste um 25 Bq. pro 100 Kg. erhöht. Die offizielle Tendenz lautet: Weizen fester, Roggen auf behauptet, Gerste unverändert, Hafer inländischer fester, Mais unverändert.

Vom Auslande werden angeboten die Tonne, gegen Kassa, ein Rotterdam: Weizen Laplata-Bohio-Blanca oder Corleto, Russk Januar-Februar M. 160, do. ungarische Ausfaat 80 Bq. per Schwimmsend M. 160, do. Molisaria Santa Fe 78 Bq. per Schwimmsend M. 170—172, neuer Laplata per Januar-Februar oder Febr. März-Abladung von M. 166—168, Redwinter Weizen per Dez. M. —, Garwinter 2 Schwimmsend M. —, Rumänien nach Rufer, 79—80 Bq. Schwimmsend M. 172—174, do. nach Rufer 87—79 Kilogr. Schwimmsend M. 170—172, do. gemischtlos nach Rufer Schwimmsend M. 167—170, Ukraine 9 Pad 20-25 per M. 168, do. Pad 30-35 M. 172, do. 10 Pad M. 175—171, Nigeria 10 Pad Schwimmsend von M. 160—182.

Roggen russ. 9 Pad 10—15 Schwimmsend M. 139, do. 9 Pad 15—20 per laubend M. 140, Bulgar. Rumän. 71-72 Bq. Schwimmsend M. 141, Norddeutscher 71-72 Bq. prompte Abladung M. 119—125. Gerste russ. 58-60 Bq. Schwimmsend M. 115,50, do. 59-60 Bq. Schwimmsend M. 116, Donaugerste nach Rufer 58-59 Bq. Jan. M. 116, do. 59-60 Bq. per Januar M. 116,50, Laplata 59-60 Bq. per Januar-Februar zu M. 115.

Hafer russ. prompt 46-47 Bq. M. 111, do. 47-48 Bq. prompt M. 112, Donau nach Rufer Schwimmsend von M. 104—107, do. Plata 46-47 Bq. Schwimmsend M. 103, do. 47-48 Bq. Schwimmsend M. 108, do. per Januar-Februar M. 102.

Mais La Plata gef. per termin Dezember M. 123, do. neue Ernte per Mai-Juni-Abladung M. 114 und Odeha-Mais per Schwimmsend M. 123, Kowocoff-Mais per Schwimmsend M. 124, Donau-Bulgarmois per Schwimmsend per termin M. 123, do. tale qualis Januar-Februar M. 118, amerikanischer Weizen-Mais per Januar M. 119.

Rohelbräu München. In der Hauptversammlung des Ansehbräu teilte die Verwaltung mit, daß die Vermögenslage

des Unternehmens gut, die Flüssigkeit aber schlechter als im Vorjahre sei insofern größerer Bauteil. Genehmigt wurden die Berechnung des Reingewinns zu Kundigen und als Vortrag sowie der Antrag auf Zuzahlung von 20 Prozent auf die Stammaktien, die daburh Vorschussaktien werden. Auf 800 Stammaktien sei die Zuzahlung bereits zugewagt. Der Verabrag des Berichtsjahres war um etwa 4000 Vektollter geringer.

Die Mechanische Baumwollspinnerei u. Weberei Kattowen. erzielte in 1908 einen Reingewinn von M. 233 797 (M. 215 257), wovon eine Dividende 11 1/2 Prozent (i. V. 15 Prozent) verteilt und M. 28 797 (M. 12 257) vortragend werden sollen.

Ludwigs-Eisenbahngesellschaft in Nürnberg. In der Bilanz für 1908 liegen die Vagnanlagen einz. Telegraphen- und Telephonleitung mit 521 889 M. (wie i. V.), die Immobilien mit 892 647 M. (i. V. 894 047) und die Lokomotiven und Wagen mit 460 514 M. (458 187 M.) zu Buch. Die Vantschuld beträgt sich auf 176 623 M. (178 689 M.), die Restausgabebilanz für Grundstücke auf 123 760 M. (wie i. V.), der Kassenbestand hingegen auf 36 737 M. (33 601 M.). Das Aktienkapital beträgt unverändert 303 428 M., der in Obligationen angelegte Rezervefonds 31 000 M., der Reservations- und Unterstützungsfonds Mark 155 712 M. (155 059 M. ausschließlich des an dem Baujonds geleisteten Vorschusses von 154 643 M.). Der Passivposten Rezerve der Betriebsmittel und Erweiterung der Betriebsanlagen aus Betriebsüberschüssen seit Eröffnung der Bahn erhöhte sich mit 1 181 610 M. (1 175 636 M.).

Angsbürger Kammerweberei. Der Rechnungsschluß für 1908 ergibt nach Erfüllung aller fahng- und vortragmäßigen Verpflichtungen, einschließlich einer Ueberweisung von 5 Prozent an den fakultativen Rezervefonds, einen Reingewinn von 889 290 M. (i. V. 883 383 M.), wozu noch der Vortrag von 108 411 M. (86 027 M.) aus dem Vorjahre kommt. Der Aufsichtsrat wird bei der auf den 25. Febr. ds. J. anberaumten Generalversammlung nachstehende Verwendung vorzulegen: 280 000 M. als Dividende von 1000 M. per Aktie gleich 11 1/2 Prozent (14 Prozent), 75 000 M. (150 000) Extra-Ammortisation auf Rezervefonds, — M. (100 000 M.) Zuzahlung an den Dividenden-Rezervefonds, 42 500 M. (75 000 M.) Zuzahlung an den Arbeiterpensionsfonds, 106 201 Mark (108 411 M.) Vortrag auf neue Rechnung.

Arthur Koppel, A. G., Berlin. Die Verwaltung beruft nunmehr auf den 16. Februar eine außerordentliche Hauptversammlung ein, die den bereits mitgeteilten Verschmelzungsvertrag mit der A. G. für Heil- und Kleinbahnen-Bedarf vormals Dresden u. Koppel genehmigen soll.

Die Verhandlungen der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken in Berlin mit der argentinischen Regierung haben zum Abschluß geführt. Die Lieferung der Gesellschaft umfaßt 150 000 Gewehre mit Munition.

(Telegraphische Handelsberichte siehe 6. Seite.)

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Schlusskurs.

Wechselkurs: 4 Prozent

Beispiel.

Table with 4 columns: Location (Amsterdam, Berlin, Italien, London), Date (23, 25), and Price (23, 25). Includes entries for Wechselkurs and Staatspapiere.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table with 4 columns: Description (e.g., Reichsanleihe, Reichsbank), Date (23, 25), and Price (23, 25). Lists various government and bank securities.

Altien industrieller Unternehmungen.

Table with 4 columns: Company Name (e.g., Bad. Anilin- und Soda-Fabrik), Date (23, 25), and Price (23, 25). Lists shares of industrial companies.

Bank- und Verzinsungskonten.

Table with 4 columns: Bank Name (e.g., Badische Bank, Berg u. Metallb.), Date (23, 25), and Price (23, 25). Lists bank and interest rates.

Bergwerksaktien.

Table with 2 columns: Bergbauaktien (e.g., Bodener Bergbau, Hibernia) and their respective prices.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table listing transport companies (e.g., Südbahn, Nordbahn) and their stock prices.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table listing various bonds and obligations (e.g., Pr. Pfdb. ant. 15, 4% Pr. Pfdb. ant. 1917) with their prices.

Frankfurt a. M., 25. Januar. Kreditaktien 188.50, Diskontokommandit 1.499, Darmstädter 130.80, Dresdener Bank 149.50, Handelsbank 172, Deutsche Bank 244.20, Staatsbahn 144.75, Lombard 17.90, Bodener 22.70, Pfandbriefe 199.80, Ausgabepfand 91.10, in Jan 93.80, Tendenz: ruhig.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

Table listing various agricultural products (e.g., Weizen, Roggen, Hafer) and their prices.

Tendenzen: Weizen leiser, Roggen auf behauptet, Gerste unverändert, Hafer inländischer fester, Mais unverändert.

Mannheimer Effektenbörse.

Gene notierten: Pfälzische Bank-Aktien 100.50 G., Rhein-Anlagenbank-Aktien 102.25 G., Röhrl. Brauerer-Aktien 70 G., 80 G., Bad. Anlagens-Aktien 183.50 G., Vorland-Zementwerke 144.50 G., und Zellstoff-Fabrik Waldhof-Aktien 119 G., 121 G., Der Kurs der 4proz. Bod. Obligationen von 1909, welche heute erstmals zur Notierung gelangten, stellte sich auf 101.50 Prozent bez. und G.

Aktien.

Table listing various stocks (e.g., Brauereien, Zucker, Textilien) and their prices.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Berlin, 25. Jan. Fondsbörse. Die Börse begann die neue Woche in ziemlich unruhiger Stimmung. Hauptächlich war es die Meldung aus Tokio über die Enderhebung eines Teils der Meijer zu einer Zusammenkunft, welche die Spekulation zur Zurückhaltung veranlasste. Außerdem haben auch der Verlauf der ausländischen Samstagsbörsen, insbesondere die unsichere Haltung Newports keine Anregung. Auch die Tendenz der Wiener Börse wirkte ungünstig ein. Besonders litt der Montanmarkt unter der herrschenden Unsicherheit, weil die Nachrichten über Abjagerschwierigkeiten auf dem Kohlenmarkt und die dadurch bedingte Einschränkung der Förderung drückten. Selbständiger folgten um 2 Prozent, Dampfer um über 1 Prozent niedriger ein, während sich die übrigen Rückgänge auf diesem Gebiete auf ca. 1/2 Prozent beschränkten. Besser gehalten war der Bankmarkt auf den Erfolg der Einführung der Disziminantien. Letztere waren zwar auch bei Beginn etwas abgeschwächt, konnten aber noch über den Samstag hinaus sich erholen. Elektrizitätswerte gaben nun keine Verluste eines Prozents nach. Auf dem Rentenmarkt lagen deutsche Reichsanleihe fest, während russische Anleihe von 1902 in Zusammenhang mit den Nachrichten aus Belgien eine Abschwächung erlitten. Schiffahrtsaktien hielten sich gleichfalls niedriger. In Bahnen war das Geschäft sehr beschränkt. Baltimore gekauften sich durch Festigkeit aus, während die übrigen Werte etwas nachgaben.

Bei Beginn der zweiten Börsenstunde zogen Bankaktien im Zusammenhang mit der Steigerung der Dividenden auf 200 an. Auch Kreditaktien erholten sich. Auch sonst machte sich eine kleine Besserung bemerkbar. Tägliches Geld 1 1/2 Prozent und darunter. Große Berliner Straßenbahn auf Rechnungslaufe 1 Prozent höher. Aktienmarkt 2 1/2 Prozent. Im weiteren Verlaufe schwächten sich amerikanische Bahnen, namentlich Kanaba, im Einklang mit London ab. Große Berliner Straßenbahn stieg auf fortgesetzte Rückläufe.

Im Verlaufe der dritten Börsenstunde war die Tendenz vorwiegend träge; nur Große Berliner Straßenbahn weiter steigend. Im Zusammenhang damit auch Dresdener Bankaktien gebessert. Industriewerte des Kassamarktes weiter fest.

Berlin, 25. Januar. (Schlußkurs.)

Table listing various stocks (e.g., Reichsanl., Reichsbank, Deutsche Bank) and their prices.

W. Berlin, 25. Januar. (Telegr.) Nachbörse.

Table listing various stocks (e.g., Kredit-Aktien, Diskontokomm.) and their prices.

Pariser Börse.

Paris, 25. Januar. Anhangskurse.

Table listing various stocks (e.g., 3% Rente, Spanien, Bank von Paris) and their prices.

Londoner Effektenbörse.

London, 25. Januar. (Telegr.) Anhangskurse der Effektenbörse.

Table listing various stocks (e.g., 2 1/2% Consols, 3% Reichsanleihe, 4% Argentinier) and their prices.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 25. Januar. (Telegramm.) (Produktenbörse.)

Table listing various agricultural products (e.g., Weizen per Mai, Roggen per Mai, Hafer per Mai) and their prices.

Liverpool, 25. Januar. (Anhangskurse.)

Table listing various stocks (e.g., Weizen per März, Mais per März) and their prices.

Telegraphische Handelsberichte.

4prozente neue baltische Staatsanleihe. Frankfurt, 25. Jan. Die Emissionsstellen der 4proz. neuen baltischen Staatsanleihe berichtigen ihre frühere Angabe

dahin, daß die Stücke nicht am 28., sondern mit Hinsichtnahme per 28. schon am 27. d. M. auf die Bank gegeben wurden.

Von der Frankfurter Börse.

Von der Frankfurter Börse 4proz. Reichsanleihe der Stadt Frankfurt vom Jahre 1908 sind vom 26. d. M. ab weitere 20 Millionen, Abteilung 2-3 unfähbar bis 1918 gleich den bisher notierten der Abteilung 1 lieferbar.

Personalien.

* Stuttgart, 25. Jan. Herr August Stern in Stuttgart zeigt die Errichtung eines Geschäftes in Maschinen, Eisen und Metallen an.

Ältere Maschinen bei der Leipziger Buchbinderei A. G. vorm. Gustav Frische, Leipzig.

* Leipzig, 25. Jan. In außerordentlicher Generalversammlung der Leipziger Buchbinderei A. G. vorm. Gustav Frische in Leipzig wurde konstatiert, daß der Direktor, Kommissionsrat Frische, die Gesellschaft schwer geschädigt und den Aufsichtsrat fortwährend täuscht hat. Nachdem der Aufsichtsrat davon Kenntnis erhalten, sei Frische von ihm sofort entlassen worden. Ein Aktionär fragte an, ob Frische sich noch auf freiem Fuße befinde bzw. ob gegen ihn ein Antrag beim Staatsanwalt gestellt worden sei. Die Verwaltung teilte mit, daß die letzte Bilanz vom 21. Sept. 1908 sich als falsch erwiesen habe. Statt des damals angegebenen Reingewinns von M. 30000 sei eine Unterbilanz von Mark 300000 vorhanden, infolgedessen müsse der Verlust, 6 Prozent Dividende zu verteilen, wieder rückgängig gemacht werden. Frische habe zudem hinter dem Rücken des Aufsichtsrats mit dem Buchverlag Deutsches Haus in Berlin Verträge abgeschlossen, die die Gesellschaft schwer geschädigt haben. Die Gesellschaft sei dadurch mit M. 460000 festgelegt worden. Die Verbindung habe sich aber als ein Fehlschlag erwiesen. Ferner wurde H. Frisch. Jg. konstatiert, daß ein Teil der im v. J. angegebenen Aktien nun zum Teil bezahlt worden ist. Es wurde angeregt, den Aufsichtsrat regreßpflichtig zu machen. Die Verhandlungen dauern noch fort.

Von der Reichsbank.

* Berlin, 25. Jan. In den nächsten Tagen findet die Monatsversammlung der Reichsbank statt, in der jedoch H. Frisch. Jg. keine Diskontominderung vorgeschlagen wird infolge der neuerlichen Steigens der Devisenkurse und infolge des neuerlichen Goldausganges.

Rheinl. A. G.

* Berlin, 25. Jan. Ueber die Rheinl. A. G. verlautet, daß das Werk 4 Monate stark beschäftigt war, aber bei wenig lohnenden Preisen. Die Zahlen über den Mindergewinn seien sehr übertrieben. Der Mindergewinn sei wesentlich niedriger als angeblich 7 Millionen Mark. In der Sitzung des Aufsichtsrats wurde H. Frisch. Jg. mitgeteilt, vom 1. Sept. d. J. ab sei das Werk vollkommen unabhängig für alle Kohlenarten vom Kohlenprodukt. Durch weitere Anlagen von Kohlen bestrebe man sich, auch vom Kohlenprodukt unabhängig zu werden.

Russische Anleihe.

* Berlin, 25. Jan. Russische Depeschen wolle H. Frisch. J. wissen, die Einzahlung auf die Einreichung für die russische Anleihe habe 7 Milliarden betragen.

Marx & Goldschmidt, Mannheim. Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 163. 25. Januar 1907. Provisionsfrei!

Table with 3 columns: Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, Käufer %, Käufer %.

Table listing various stocks (e.g., A. G. für Mühlenbetrieb, Rheinl. A. G., Rhein-Anlagenbank) and their prices.

Verantwortlich: Für Inhalt und Redaktion: Georg Christmann; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönselder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Boos. Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei. G. u. K. G. Direktor: Ernst Müller.

Vergebung.

Die Ausführung der Dacharbeiten...

Die Unterlagen zur Vergebung...

Leistungsfähige Unternehmer...

Zwangs-Versteigerung. Dienstag, 26. Jan. 1909...

Zwangs-Versteigerung. Dienstag, 26. Jan. 1909...

Versteigerung. Am Dienstag, den 26. Jan. 1909...

Vermischtes. Aktive Beteiligung an nachweislich rentablen...

Ankauf. Gut erhaltene Leder-Einrichtung...

Zu verkaufen. Ein Kuchbaum-Süßholz, ein Schreibstisch...

Stellen finden. Erzieherin. (alt), musk. geb., bei franz. Sprache...

Eine zuverlässige Kassiererin. welche Kenntnisse der einfachen Buchführung...

Modes. Tüchtige zweite Arbeiterin für feinen Putz gesucht.

Reichardt-Fabrikpreise

Reichardt-Kakaos

in Fabrikpackung von 100 bis 250 Pfennig das Pfund.

Reichardt-Schokoladen

in Fabrikpackungen von 15 bis 100 Pfennig.

Reichardt-Konfitüren

in Fabrikpackungen von 30 bis 500 Pfennig. Die stets bevorzugten Lieblingsmarken...

Mannheim

Planken P 4, Nr. 15 Neckarsir. 21, Nr. 7

Goetheschule, Offenbach a. M.

Mittelschulische Privatschule und Handelsschule...

Fort mit allen übe. flüssigen

Herrnkleider, Damenkleider, Sacco, Gehrock...

Selbig, E 4, 6 (Gladen.)

Gallensteine Zuckerkrankheit Fettsucht

Magen- u. Darmleiden, chron. Verstopfung...

Mergentheimer Karlsquelle

Hauptniederlage bei Peter Rixtus, Kgl. Bayer Hoflieferant...

Parfümerie Hess

en gros und en detail gegründet 1873. Telephon 932.

Hauptgeschäft E 1, 16, 2. St. Auf ang Haustür.

Filialgeschäft C 1, 5, in der Breitenstrasse.

Haarschmuck in echt Schildpatt. Schwämme, Bürsten, Seifen u. s. w.

Otto Hess E 1, 16 2. St. u. C 1, 5, Laden

Stellen suchen. Ledentliche Person sucht Stellung als Haushälterin...

Mietgesuche. Geschäftsmann sucht 2-3 Zimmerwohnung...

Eine Frau. od. Fräulein gleichen Alters als Stodreisende...

Möbl. Zimmer. S 6, 2 4. St. links, schön oder 1. Febr. zu verm.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der periodisch wiederkehrenden Reinigung...

Bedingungen hierfür können in unserem Bureau...

Angebote mit entsprechender Aufschrift...

Holz-Versteigerung.

Aus dem hiesigen Gemeindegeld, Distrikt 11, Vannwald...

Bedingungen hierfür können in unserem Bureau...

Angebote mit entsprechender Aufschrift...

Bekanntmachung.

Die Rückabfuhr im Stadteil Waldhof...

Größherzogliches Bezirksamt. Polizeidirektion.

Ortopolizeiliche Vorschrift vom 12. November 1908...

Jeder Hauseigentümer ist verpflichtet...

Kauf Verlangen übernimmt die Stadtgemeinde...

Die Abfuhr gewerblicher Abfälle...

Die Abfuhr sämtlicher gewerblicher Abfälle...

Es ist den Bediensteten der städtischen Fuhrverwaltung...

Smüderhandlungen gegen diese Vorschriften...

Verordnungen bringen wir mit dem Anfügen...

Als Entgelt für die Abfuhr...

Die Anforderung erfolgt, insofern es sich um Mietwohnungen...

Erfolgt nach Ablauf von 2 Wochen...

Der Berechnung der Vergütung...

Auf die Leistungen von Rückvergütungen...

Im Falle der Uebernahme der Abfuhr...

Gegen fette Haut? Reismehlseife „Otto Hess“.

Gegen trockene u. spröde Haut? Ueber fettete Oelseife „Otto Hess“.

Jedes Stück Seife trägt meinen Namen.

Veranstaltungen und gemeinnützige Einrichtungen hies. Frauenvereine.

Gaustatsammler.

Die verehrlichen Hausfrauen werden dringend gebeten...

Der internationale

Verein der Freundinnen junger Mädchen

erteilt an empfehlsfähigen Mädchen...

Bund für Mutterjahrg.

Auskunftsstelle für schwachbedürftige Schwangere...

Handelskurse für Mädchen in Mannheim.

Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag, den 22. April...

Frau A. Scipio, N 7, 12 u. Frau B. Hausser, M 5, 5.

Der Verwaltungsrat.

Gesellschaft für Schwachstromtechnik.

N 5, 11 Mann im Telephon 4365

Ausführung sämtlicher Schwachstrom-Anlagen.

Leistung- u. Signal-Anlagen jeder Art.

Kontroll- und Steuer-Anlagen.

Haar- u. Telefon- und Postzentren-Anlagen.

Elektr. Uhren mit Schlagwerk und Signal-Auslösung.

Umfeldpreise. Weltgeheudte Garantien.

Kostenanschläge und Ingenieurbesuche kostenlos.

Grosses Lager in allen Schwachstrommaterialien.

Trauerbriefe

Dr. B. Saas Buchdrucker & m. b. H.

Statt besonderer Anzeige. Todes-Anzeige.

Heute früh entschlief sanft nach langjährigem Leiden...

Adolph Heymann im 50. Lebensjahre.

Mannheim, 25. Januar 1909. Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Einkäscherung findet Mittwoch 4 1/4 Uhr statt.

Von Condolenzbesuchen bitten wir gefl. absehen zu wollen.

Statt jeder besonderer Anzeige. Todes-Anzeige.

Wollt dem Allmächtigen hat es gefallen...

Margaretha Apfel, geb. Ott Sonntag Abend 11 Uhr nach langer...

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht...

Bernhard Otto Weiss

heute saun verschieden ist. Mannheim (Grosso Merzelerstr. 6), 24. Jan. 1909.

